

«Ich habe Menschen aus der ganzen Welt kennen gelernt»

Im Sommer fand im vietnamesischen Hanoi die 27. Internationale Biologie-Olympiade statt. Mit dabei war auch Eva Angehrn. Die ehemalige Maturandin des Gymnasiums Kirchenfeld und angehende Medizinstudentin kam mit einer Bronzemedaille im Gepäck nach Hause.



Mitten im praktischen Teil der Prüfungen: Biologie-Olympionikin Eva Angehrn.

Peter Brand

Frau Angehrn, Gratulation zu Ihrer tollen Leistung. Was bedeutet Ihnen diese Bronzemedaille?

An internationalen Wettbewerben mitmachen zu können, ist ein grosses Privileg. Ich habe Menschen aus der ganzen Welt ken-

nen gelernt. Das ist sowohl beruflich wie auch persönlich ein grosser Vorteil. Ein bisschen stolz bin ich schon auf meine Auszeichnung. Im Vorfeld fanden Vorausscheidungen statt. Diese bestanden zu haben, bedeutet mir viel.

Wenn Sie zurückblicken: Was hatte Sie

bewogen, an solchen Wettbewerben teilzunehmen?

Wir lösten im Biologie-Unterricht Prüfungsaufgaben, und unsere Lehrerin schickte sie anschliessend ein. Ich kam in die nächste Runde – und so ging es dann weiter. Der Weg führte immer weiter, obschon ich das eigentlich nie erwartet hatte. Ich lern-

te viele interessante Menschen kennen, aus denen sich schöne Freundschaften ergaben. Daraus schöpfte ich Motivation und Engagement für die weiteren Schritte.

Und dann nahmen Sie an der internationalen Olympiade teil. Wie lange dauerte sie?

Insgesamt eine Woche. Mein Einsatz dauerte zwei Tage. An einem Tag fanden die praktischen Prüfungen statt, am nächsten die theoretischen. Weiter gab es eine Eröffnungs- und eine Schlussveranstaltung, zwischendurch fanden zudem Exkursionen statt. Es ging nicht nur um die Wettkämpfe, sondern auch um die Persönlichkeitsförderung.

Zu den Wettbewerben: Welche Aufgaben hatten Sie zu bewältigen?

Im theoretischen Teil wurde uns eine wissenschaftliche Studie präsentiert. Dazu wurden bestimmte Aussagen gemacht. Wir mussten aufgrund unseres biologischen Wissens beurteilen, ob sie richtig sind oder nicht. In den praktischen Prüfungen analysierten wir zum Beispiel die Erbsubstanz verschiedener Proben. Aufgrund der Resultate ordneten wir diese Proben den Patienten zu. In einem nächsten Schritt hatten wir die Dosierung der Medikamente für die einzelnen Patienten zu bestimmen.

Was mussten Sie sonst noch tun?

In einem anderen Praktikumsteil ordneten wir zum Beispiel Pflanzen zu. Zu diesem Zweck machten wir Pflanzenschnitte und färbten sie unter dem Mikroskop ein. Weiter seziierten wir einen Wurm, machten eine Verdünnungsreihe von Enzymen, untersuchten die Milchgärung und nahmen eine Proteingrössenbestimmung vor.

Lief alles nach Plan – oder hatten Sie auch mit Schwierigkeiten zu kämpfen?

Die theoretischen Prüfungen liefen so weit gut. Sie waren zwar eher etwas textlastig, aber es waren keine grösseren Überraschungen dabei. Schwieriger gestalteten sich hingegen die praktischen Prüfungen. Die Zeit war sehr knapp bemessen – das brachte mich enorm in Zeitdruck. Wir mussten daher rasch und speditiv arbeiten. Aber klar, die Selektion geschieht eben über die Zeit.

Wie hatten Sie sich auf den Anlass vorbereitet?

Zuerst fanden regionale Ausscheidungen statt. Danach kamen wir an bestimmten Wochenenden zusammen, um bestimmte Aufgaben zu lösen und Fertigkeiten zu üben. Wir behandelten einfach all das, was an den Wettbewerben zu erwarten war. Dazu lösten wir zum Beispiel Tests der Vorjahre. Insgesamt wurden wir sehr gut vorbereitet.

Die Wettbewerbe verliefen fast parallel zur Maturitätsprüfung. War das eine grosse Doppelbelastung?

Es kam schon einiges zusammen. Nach der Matura bereitete ich mich zusätzlich noch auf die Numerus-Clausus-Tests für das Medizinstudium vor. Ich musste lernen, meine Zeit effizient einzuteilen und mir trotzdem auch mal eine Pause zu gönnen.

Die internationale Olympiade fand in Hanoi statt. Hatten Sie auch Gelegenheit, Land und Leute kennen zu lernen?

Jedes Team hatte einen vietnamesischen Guide. Davon profitierten wir sehr viel. Während der Olympiade sahen wir eine traditionelle Wasserpuppenshow, besichtigten ein Museum über Minderheiten in Viet-

nam, unternahmen eine Bootstour durch Höhlen und sahen uns einen Tempel und eine alte Universität an. Nach den Wettbewerben reisten wir zudem mit der Schweizer Delegation in den Süden des Landes.

Sie haben mittlerweile mit dem Medizinstudium begonnen. Was bringt Ihnen die Bronzemedaille für Ihren weiteren Berufsweg?

Hilfreich sind sicher die vielen Kontakte, die ich knüpfen konnte. Wissenschaftler auf der ganzen Welt zu kennen, ist für die Forschungsarbeit sehr wertvoll. Abgesehen davon macht sich eine Bronzemedaille in jedem Lebenslauf gut.

einsteiger@erz.be.ch

Wissenschafts-Olympiaden

Wissenschafts-Olympiaden sind Wettbewerbe für alle Mittelschülerinnen und Mittelschüler, die sich in den Fächern Biologie, Chemie, Geografie, Informatik, Mathematik, Philosophie und Physik über den Schulstoff hinaus interessieren. Die Teilnahme steht Jugendlichen aus der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein offen und ist kostenlos. Nach den ersten Vorausscheidungen können rund 300 Schülerinnen und Schüler ihr Lieblingsfach in Vorbereitungsveranstaltungen vertiefen. Die besten Teilnehmenden reisen an die Internationalen Wissenschafts-Olympiaden, die jedes Jahr für jede Disziplin in einem anderen Land der Welt stattfinden. Weltweit nehmen je nach Fach Delegationen aus bis zu über 100 Ländern teil.

Mehr: www.olympiads.ch